

Ein halber Tag Freiheit

Ich sitz tatsächlich in einem Café in Poing (Oberbayern), nur wenige Meter von meiner alten Studentenbude entfernt, und warte auf meinen Termin bei Dr. Liedl an der Klinik Bogenhausen. Ich war ewig nicht mehr hier, ein wenig überwältigen mich Heimatgefühle, und das Gefühl, endlich mal aus meinem in jeder Hinsicht so eingeschränkten Hartz-IV-Trott rauszukommen. Ich hab mir sogar ein ganzes Kännchen Kaffee gegönnt. Für ein paar Stunden hab ich mich mal wieder so ganz frei gefühlt.

Trotzdem kann ich diesen Tag nicht geniessen. Ich lebe von Sozialhilfe, aber ich fahr immer noch mit dem eigenen Auto nach München, um einen Spezialisten aufzusuchen, und leiste mir heute Abend sogar noch ein Abendessen. Ist das nicht doch unverschämter Luxus, bezahlt von Millionen Steuerzahlern, die zum Teil für mickriges Gehalt 40 Stunden in der Woche schufteln müssen?

Vielleicht sitz ich tatsächlich immer noch auf einem zu hohen Ross. Warum sollte ich an einen Job höhere Ansprüche haben, als irgend eine andere Arbeitslose, nur weil ich eine Hochschulausbildung hab, und mir soviel auf all die anderen Sachen einbilde, die ich so gemacht hab? Nehm ich das wirklich nur als Vorwand, wenn ich mich zu schnell von Zeitarbeitsfirmen abwimmeln lasse, die mir sagen, ich sei zu "überqualifiziert", um Paletten zu packen, Stapler zu fahren oder ein Büro zu putzen, obwohl ich mit meiner längst veralteten Ausbildung eigentlich zu den Wieder-Unqualifizierten gehöre?

Mein Kaffee ist bitter. Der Zucker drin hilft nicht. Vermutlich wird mir mein Abendessen auch nicht schmecken. Wenigstens war der altbayerische Kalbskopf echt lecker, den ich mir gestern Abend geleistet hab. Ich gönne mir meine eigene Dekandenz nicht mehr.

Aber ich geb ungeniert zu, dieser halbe Tag Freiheit zwischen gestern Abend und heute Mittag hat mir gut getan.